

Exoten bei der Arbeit



Alle Teilnehmer der Fortbildung waren begeistert.

Fotos (2): FH Pol

von Axel Vösterling, TPA

Pressesprecher in der Polizei sind Exoten! Manche haben den Dienstposten angestrebt, manche wurden gesetzt. Hin und wieder wurde von heute auf morgen der Platz im Streifenwagen mit dem im Büro des Pressesprechers getauscht. Von einem auf den anderen Tag, ein kompletter Wechsel des Gegenübers. Kein Straftäter oder Verkehrssünder mehr, sondern unterschiedliche Medienvertreter denen es gilt, die Arbeit der Polizei möglichst positiv und berichtenswert „zu verkaufen“.

Auf einmal werden keine Anzeigen sondern Pressemitteilungen geschrieben. Das gesprochene Wort findet sich zigmal zitiert in den verschiedensten Medien wieder. Keine einfache Aufgabe – auch wenn es bestimmt viele glauben.

Einfach ist es auch aus einem anderen Grund nicht: Denn der Pressesprecher ist in den eigenen Reihen der, der mit denen spricht, vor denen sich viele Polizeiangehörige fürchten – den Journalisten. Nicht selten schwingt bei den Kollegen der Gedanke mit, dass Pressesprecher alles an die Öffentlichkeit

geben, wobei tatsächlich genau das Gegenteil der Fall ist. Ein gut informierter Pressesprecher gibt längst nicht alles an die Öffentlichkeit, sondern selektiert, was veröffentlicht werden kann und darf - und welches Wissen im Hintergrund ihn im Auftreten stärkt. Wie wichtig ein gut informierter und sicher auftretender Pressesprecher bei brisanten polizeilichen Einsatzlagen sein kann, hat der Amoklauf von München im Sommer 2016 gezeigt, bei dem es mehrere Tote gab. Der sehr gute und sichere Auftritt des Pressesprechers des PP München trug wesentlich dazu bei, aufkommender Panik zu begegnen und dem Gesamteinsatz der Polizei ein positives Ansehen zu vermitteln. Bundesweit gab es zur Pressearbeit dieses Einsatzes ausnahmslos nur Lob! Ein Novum!

Wie gelingt gute Öffentlichkeitsarbeit?

Einfacher ist es zu schreiben, wie sie nicht gelingt: nämlich so, wie innerhalb der Polizei geschrieben und gesprochen wird! Das verstehen nur Insider und derartiger Sprachgebrauch kommt weder bei Journalisten, noch bei der Bevölkerung an. Aufgabe des Pressesprechers ist es daher, polizeiliches

klar und eindeutig verständlich nach außen zu transportieren. Nicht selten ein Spagat, denn die Aussagen der Pressesprecher werden intern oft kritisch verfolgt und gerne stiefmütterlich behandelt /kritisiert. Aber: was z. B. für Polizeibeamte eine Lichtzeichenanlage ist, das ist für den Zeitungsleser, Radiohörer oder Fernsehzuschauer eine Ampel. Und etwas anderes versteht dieser (meistens) nicht. Also muss der Pressesprecher auch so sprechen und schreiben, dass er/sie verstanden wird. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass selbst innerhalb der Polizei Begriffe unterschiedliche Bedeutung haben.

Ab ins kalte Wasser!

Wer seinen Dienst als Pressesprecher antritt, der springt oftmals ins kalte Wasser. Denn eine Fortbildung vor oder zum Beginn der neuen Tätigkeit ist eher unwahrscheinlich. Da die Anzahl der Pressesprecher übersichtlich ist, kann auch keine ständige Fortbildung in diesem Bereich angeboten werden. Darüber hinaus – wer ist eigentlich geeignet, eine solche Fortbildung durchzuführen und - welche Inhalte sollten vermittelt werden? Ins Leben gerufen durch KOK Wilfried Just von der FH Pol



„Exoten“ bei der Arbeit

fand unlängst eine solche Fortbildung statt. Teilnehmer waren Neulinge und „alte Hasen“. Durchgeführt wurde das einwöchige Seminar nicht, wie sonst üblich, durch Angehörige der Polizei sondern durch den „Feind“ selbst - zwei Journalistinnen: Inge Bell und Magdalena Grundmann.

Warum eine Fortbildung durch Externe?

Weil es sinnvoller ist! Man kann vieles theoretisch abhandeln, aber nur Praxiserfahrungen runden eine gute Fortbildung in diesem schwierigen Bereich ab. Am Beispiel Fernsehen: Die Fernsehkamera lässt den Gezeigten mindestens 5 Kilogramm schwerer erscheinen, „normale“ Bewegungen erscheinen im Fernsehen schnell als „zappelig“. Auch gut zu wissen: Welches ist die „Schokoladenseite“ bei Foto- und Filmaufnahmen. Das zu wissen ist eins, daraus das Richtige zu machen braucht Anleitung und Training. Und von beidem gab es ausreichend von den zwei Profis.

Wissen wurde nicht im Frontalunterricht vermittelt, was ein großer Pluspunkt dieser Veranstaltung war! Gewusst wie und mit einer geradezu spielerischen Leichtigkeit gelang es den beiden Frauen, ihr Wissen und ihre journalistischen Erfahrungen zu übermitteln und in Trainings vor der bis dato bei einigen so ungeliebten Kamera, vor Publikum oder in inszenierten Pressekonferenzen zu verpacken und gemeinsam zu üben. Zeitgleich wurden auch immer wieder Erfahrungen der Seminarteilnehmer laut, untereinander ausgetauscht, berücksichtigt und mitunter auch erklärt.

In verschiedenen praxisorientierten Situationen gab es die Möglichkeit bereits Erlerntes anwenden zu können, wobei man auch mit journalistisch-kniffligen Formulierungen auf die Probe gestellt wurde. Auch Teilnehmer der Fortbildung konnten in das „Sein“ eines Journalisten eintauchen und be-

reits Erlebtes aus ihrer polizeilichen Pressesprecherpraxis zur Anwendung bringen. Getreu dem Motto: Stresssituationen erzeugen - die nicht immer einfach zu handhaben waren, aber mit professioneller Unterstützung von Inge Bell und Magdalena Grundmann gemeistert werden konnten.

Das Thema: „Krisenkommunikation“ zog sich wie ein roter Faden durch die Woche. Ein Höhepunkt des Seminars war zweifelsohne der Austausch mit Oliver Bendixen. Als Polizeireporter (u.a. auch beim Bayerischen Rundfunk) kann er auf einen jahrelangen Erfahrungsschatz auf dem Gebiet: Polizei & Medien zurückgreifen und ist trotz seines Alters immer noch sehr aktiv in der deutschen Medienlandschaft vertreten.

Von ihm wurde die Arbeit eines Polizeireporters dargestellt und an Fallbeispielen anschaulich erklärt. Auf diese Weise konnte er vermitteln, aus welchen Gründen ein Reporter in bestimmten Situationen so und nicht anders handelt beziehungsweise handeln muss – aber auch, wie gute polizeiliche Pressearbeit bestimmte Handlungen von Medienvertretern verhindert und dirigieren kann.

Wenn man nun abschließend die fünf Tage noch einmal Revue passieren lässt und das ausnahmslos positive Feedback aller Lehrgangsteilnehmer gegenüberstellt, ist es nicht verwunderlich, dass die vorgegebenen Tageslehrgangszeiten oft nicht ausreichend waren und immer wieder gewollt überzogen wurden. Statt wie bei vielen Fortbildungen auf die Uhr zu schauen und zu hoffen, dass das Dienstende naht, war es hier überraschend schon immer „So spät!“.

Letzten Endes waren sich alle einig: Es war eine rundum gelungene Veranstaltung. Einhellige Meinung: Eine solch spezielle Fortbildung, wie von Inge Bell, Magdalena Grundmann und KOK Wilfried Just geplant und durchgeführt, sollte keine „Eintagsfliege“ sein!

INFO

Inge Bell

- Studium in München und London
- 1997 ging sie als Slavistin und Osteuropa-Historikerin in die Politik-Redaktion des Bayerischen Rundfunks – und arbeitete schon bald als Auslandsreporterin für die gesamte ARD, die Dritten, arte und ORF. Ihr Fokus: harte und zum Teil hoch investigative Politikreportagen über organisierte Kriminalität, Menschenhandel oder Behindertenpolitik
- zertifizierte Trainerin und Systemischer Coach, aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung weiß sie, wie man Menschen für die Kamera öffnet
- berät Organisationen und Unternehmen in Sachen gelungener (Krisen-)Kommunikation nach innen und außen
- für Ihr ehrenamtliches Engagement, den Kampf gegen Menschenhandel und Missbrauch an wehrlosen Frauen und Mädchen wurde Inge Bell 2007 mit dem Preis „Frau Europas“ und 2013 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Magdalena Grundmann

- freie Journalistin seit 2007
- zahlreiche Beiträge für Hörfunkredaktionen des Bayerischen Rundfunks, RPR1 und radioSalü
- Politologin, Medienwissenschaftlerin
- zertifizierte Trainerin für Medienkompetenz (BDVT)
- zertifizierte Business Trainerin